

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

180 (18.4.1931) Abendausgabe

parteien keine Sicherheit für die Annahme des Reformmerkes im Parlament gegeben ist. Der Heimatklub, der seine Wahlerfolge den Eisen- und Bergarbeitern in Steiermark verdankt, war gegen die Vorschläge Dr. Reichs eingestellt, bei den Christlichsozialen hätten über ein halbes Duzend prononzierte Arbeitervertreter nicht für die Vorlagen gestimmt, und auch unter den Großdeutschen waren einige Stimmen dagegen zu erwarten. Bei der schmalen Basis der Regierungsmehrheit hätten diese Abspaltungen genügt, um der Opposition zum Siege zu verhelfen. Dieser Wahrscheinlichkeit wollte sich Dr. Reich offenbar gar nicht erst aussetzen. Dadurch ist seinem Nachfolger, der schwer zu finden sein wird, wohl die Bahn freigemacht, die Situation aber durchaus nicht erleichtert. Wenn auch die Vorschläge Dr. Reichs starken persönlichen Charakter trugen, so wird die notwendige Reform der Sozialversicherung in Oesterreich nicht verwässert werden dürfen. Sie ist durch die Demission Dr. Reichs ohnehin in den Hintergrund gedrängt worden, und es sind Kräfte am Werk, die Sanierung ausschließlich auf Kosten der Staatsfinanzen zu versuchen.

Hier droht eine Komplikation der Krise. Wenn auch die Schwierigkeiten im Staatshaushalt übertrieben werden, so ist das ständige Sinken der Steuereinnahmen bei dem Mangel an Reserven doch ein warnendes Memento. In den Ländern, wo die Steuereinnahmen vielfach bereits um ein Drittel hinter den Voranschlägen zurückbleiben, ist die Notwendigkeit der Finanzreformen umso begreiflicher als durch die Krisenfürsorge für die Arbeitslosen den Ländern neue Kosten erwachsen werden. Daß sich der Staatshaushalt nicht in Unordnung befindet, darf eine ihrer Verantwortung bewußte Regierung nicht dazu verleiten, die Zügel am Boden schleifen und ein staatsfinanzielles Chaos tatsächlich hereinbrechen zu lassen. Die große Verwaltungsreform einschließlich der Beamtenbezüge und die Aenderung der Sozialversicherung müssen daher durchgeführt werden, wenn sich auch der neue Minister für soziale Verwaltung anderer Methoden hierzu bedienen kann. Man spricht vom Falllassen der Altersversicherung der Arbeiter auf Krisendauer. Die Verwaltungsreform hat sich letzten Endes der Bundeskanzler selbst vorbehalten. Rein parlamentarisch gedacht, hätte die jetzt beginnende Sommeression des Nationalrates keinen Zweck, wenn die im Interesse des Staates und der Wirtschaft erforderlichen Reformen nicht durchgeführt würden. Dann müßte das eintreten, was durch den Umbau der sozialen Einrichtungen verhütet werden soll: der Zusammenbruch der sozialen Fürsorgeeinrichtungen. Aber auch dann stehen die Ersparungsmaßnahmen des Finanzministers noch immer auf der Tagesordnung, ihre Zurückdrängung würde die Regierungskrise auch auf das Finanzressort ausdehnen, das Defizit im Staatshaushalt könnte leicht auf die abschüssige Bahn führen, aus der Oesterreich unter schweren Entbehrungen von dem Generalkommissär des Völkerbundes Dr. Zimmermann seinerzeit herausgeführt worden ist. Oesterreich fehlt der Artikel 48 der deutschen Reichsverfassung wie ein Bissen Brot, das Parlament versagt, und es ist schwer zu sagen, wie ein Ausweg gefunden werden soll. Die parteimäßigen Redenkünstler machen sich die Arbeit einfach und stellen wieder einmal den Ausweg einer Konzentrationsregierung mit Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Regierungsgrundlage zur Diskussion. Daß das nicht gleichbedeutend mit einer Stützung des Reformwillens und mit der Sicherung der notwendigen, einschneidenden Maßnahmen zur Sanierung von Staatsverwaltung und Sozialversicherung ist, unterliegt bei der Mentalität des Austromarxismus keinem Zweifel. Darauf ist die Krise zu beurteilen, darin liegt ihre Schwere.

Die Notwendigkeit der Zollunion.

Eine Rede des österreichischen Innenministers.

Wien, 18. April. Der österreichische Innenminister Winter hat in einer Versammlung des niederösterreichischen Gewerbevereins am Freitag auch über die Handelsverträge und die Zollunion gesprochen. Er sagte u. a.: Die Vorbereitungen zur Zollunion mit Deutschland hätten zwar in der österreichischen Öffentlichkeit freudigen Widerhall gefunden, aber einzelne Wirtschaftszweige hätten in sichtbarem Egoismus Widerstand gezeigt. Man müsse jedoch nachdrücklich betonen,

daß die Fesseln der österreichischen Wirtschaft gesprengt werden müßten, weil der Völkerbund keinerlei Ausweg aus der Wirtschaftskrise gezeigt habe, der praktisch zum Ziele führe, und weil das Gerede von Panuropa und ähnlichen Konstruktionen lediglich auf dem Papier liege.

Die Mauern zwischen den beiden deutschen Staaten müßten niedergerissen werden. Kleinliche Rücksichten müßten zurücktreten, und Oesterreich müßte durch aktives Eingreifen die Hindernisse beseitigen, weil es sonst weder leben noch sterben könne. Der wirtschaftliche Zusammenbruch von 70 Millionen Menschen werde für alle Völker bedrohlich wirken und die größte Tat der Nachkriegszeit sein. Besorgnisse einzelner österreichischer Industriezweige seien unbegründet, da Deutschland einseitig zu deren Schutz Zwangsmaßnahmen bewilligt habe. Aber wenn die internationalen Schwierigkeiten überwunden werden sollten, müsse auch in Oesterreich das gesamte Volk geschlossen hinter der Regierung stehen. Gerade die Bemühungen der ausländischen Gegner des Wirtschaftsankchlusses zeigten klar, daß sie von ihm für Deutschland und Oesterreich große Vorteile erwarteten.

Kein Verstoß gegen andere Verträge.

London, 18. April. Wie verlautet, haben die englischen Kronjuristen die von Henderson am 30. März im Unterhaus angekündigte Untersuchung über die Beziehungen zwischen dem deutsch-österreichischen Zollabkommen und den bestehenden Verträgen in dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922, zum Abschluß gebracht. In einer Denkschrift sollen die Kronjuristen festgestellt haben, daß der Vertrag nicht gegen die bestehenden anderweitigen internationalen Abmachungen verstößt.

Spaniens Sorgen.

Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalflucht.

Paris, 18. April. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die Betrachtungen und Schilderungen der spanischen Ereignisse beherrschen noch immer in weitestem Umfange das französische Interesse viel mehr als die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion und der bevorstehenden Genfer Konferenz. Alle Berichte aus Spanien stimmen darin überein, daß die katalanische Frage der neuen spanischen Regierung die schwersten Sorgen mache. Zur Regelung dieser Frage sind drei spanische Minister gestern von Madrid nach Barcelona geflogen. Vor allem ist man in Madrid darüber besorgt, ob nicht das katalanische Beispiel noch andere spanische Provinzen dazu veranlassen könnte, Selbständigkeiten an den Tag zu legen.

Der neue spanische Finanzminister Prieto, der Sozialist ist, hat schon verschiedene Maßnahmen ergriffen, die dem übrigen Europa aus der Nachkriegszeit genügt bekannt sind. So wird er in den nächsten Tagen zur Verhinderung der Kapitalflucht ein Verbot erlassen, daß Personen, welche die spanische Grenze überschreiten, nicht mehr als 5000 Peseten mit sich führen dürfen. Prieto bekennt zwar, daß er das freie Verfügungsrecht der Privatbanken einschränken wolle, wird aber in den allernächsten Tagen neue Verfügungen zum Zwecke der Stärkung der Staatsfinanzen erlassen.

Großer Sprengstoffdiebstahl.

Bad Ems, 18. April. Ein schwerer Sprengstoff-Diebstahl wurde auf dem Turmberg bei Friedrichswegen verübt. Insgesamt wurden 50 Kilogramm Dynamit und zahlreiches anderes Sprengstoffmaterial entwendet. Die politische Polizei aus Koblenz weilt am Freitag am Tatort, um genaue Untersuchungen durchzuführen.

Der größte Schleifenflug im Segelflugzeug.

Von Darmstadt nach Heidelberg und zurück.

Dem Fluge von Groenhoff, über den wir vor wenigen Tagen berichtet haben, hat der alte Segelflieger Fuchs, der zur Zeit in Darmstadt weilt, um seine Diplomprüfung zu absolvieren, eine neue segelfliegerische Leistung zugefügt, die den großen Erfolgen auf der Wassertruppe ebenbürtig an die Seite gestellt werden darf. Er war am Mittwoch von Griesheim bei Darmstadt aus in der „Starke n-



Pilot Fuchs.

burg“ gestartet, hatte sich in einer Höhe von etwa 1000 Meter vor der Motor-Schleppmaschine losgelöst und flog dann den Melibokus an. Hier gewann er neuen Auftrieb, den er zu einem Fluge längs der Bergstraße auszunützen verstand. So gelang es ihm, auf die Höhe des Königstuhls bei Heidelberg zu gelangen und hier

längere Zeit zu kreisen. Inzwischen hatte sich aber der Wind gedreht, so daß eine Fortsetzung seines Fluges nach Süden hin keine Aussicht mehr hatte. So flog er längs des Gebirges, wieder nordwärts und erreichte den Frankenstein. Dort verschaffte ihm eine Böe den Aufwind, der ihn zur Startstelle auf dem Griesheimer Feld zurücktrug. Die Strecke, die Fuchs auf diesem Fluge zurücklegte, beträgt etwa 140 Kilometer. Es ist der größte Schleifenflug, der bisher von einem Segelflieger ausgeführt wurde. Die bisher größten Schleifenflüge, das heißt Flüge mit Rückkehr zum Start, wurden im letzten Jahr von Kronfeld und Groenhoff von der Wassertruppe nach dem Kreuzberg in der Rhön ausgeführt. Die Entfernung betrug hier nur 15 Kilometer.

Demonstrationen in Dresden

beim Wiederauftreten des holländischen Senors Thunis.

Dresden, 18. April. Am Freitag gab der Kammerjäger Willi Thunis im Residenztheater ein kurzes Gastspiel als Prinz Sou-Pong in Lehar's Land des Lächelns. Schon bei der Ankunft von Thunis empfing ihn auf der Straße das Publikum mit Pfeifen, heftigen Jurnen und Pfuirufen. Auch im Theater kam es anfangs zu Kundgebungen, und anhaltendes Pfeifen störte die Vorstellungen heraus. Die Polizei ging jedoch energisch vor und holte die lärmenden Personen heraus. Nach Schluß der Vorstellung mußten zwei Ueberläuferkommandos erscheinen, die die Umgebung des Residenztheaters abriegelten und gegen die aufgeregte Menge vorgingen.

Der Sänger Thunis war vor kurzem aus Sachsen wegen angeblicher deutschfeindlicher Äußerungen ausgewiesen worden. Nachdem sich in einem Gerichtsverfahren herausgestellt hatte, daß die beiden Zeuginnen der angeblichen Äußerungen des Thunis überhaupt nicht verstanden hatten, was Thunis bei dem Vorfall auf holländisch zu seiner Frau gesagt hatte, hat die Dresdener Polizei die Erlaubnis zur vorübergehenden Rückkehr Thunis erteilt, bis eine neue Entscheidung über das Ausweisungsverfahren gefallen ist. Thunis hat übrigens betont, daß er immer deutschfreundlich gewesen sei.

Der Reichsbankpräsident in Badenweiler.

Badenweiler, 18. April. Reichsbankpräsident Dr. Lohse ist heute normittag in Badenweiler eingetroffen und im Hotel „Römerbad“ abgestiegen. Er wird mit Dr. Brüning und Dr. Carius, die sich beide zur Zeit ebenfalls in Badenweiler aufhalten, eine Besprechung haben und morgen nach Basel weiterfahren.

Ein erbitterter Kampf

um die Sonntagsruhe in England.

London, 18. April. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Ein gewaltiger Kampf für und wider die Sonntagsruhe ist in England ausgebrochen. Den äußeren Anlaß bildete eine vom Kabinett im Unterhaus eingebrachte Vorlage, die die Öffnung der Kinos an Sonntagen gesetzlich gestattet. Die Theater sollen nach wie vor geschlossen bleiben. Aber der Witz, der schon in dieser merkwürdigen Unterscheidung zwischen Bühne und Film liegt, ist hierzulande gar nicht aufgefallen. Macdonalds Absicht war es, einem Zustande abzuhelfen, der es noch vor einigen Monaten ermöglichte, daß auf die Bemühungen einer Dame hin und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts plötzlich Strafverfahren über alle am Sonntagen geöffneten Londoner Kinos verhängt wurden.

Es scheint aber, daß der Premierminister seine Absicht aufgeben muß. Er hatte nämlich gestern nachmittag das Vergnügen, im Unterhaus eine Deputation der sogenannten „Gesellschaft für die Feier des Tags des Herrn“ zu empfangen, die ihm ein wichtiges Protestdokument überreichte, auf dem sich nicht weniger als 1450 000 Namen als Unterzeichner eingetragen haben. Die Petition stellt einen Rekord in den parlamentarischen Eingaben Englands dar. Die gleiche Gesellschaft hat dafür gesorgt, daß sämtlichen Unterhausabgeordneten ein harteidender Schreden für die am Montag fällige Abstimmung über die Vorlage eingebläht wurde. Sie hat eine halbe Million Postkarten in den Häusern verteilt. Diese wurden von zahlreichen Bürgern unterzeichnet und an die verschiedenen Abgeordneten des Unterhauses geschickt. Ein besonders sündhaftes Mitglied des Unterhauses erhielt allein 2500 Postkarten.

Selbst der „Daily Herald“, das Regierungsorgan, muß zugeben, daß das Schicksal der Vorlage nunmehr äußerst zweifelhaft ist. Premierminister Macdonald hat sich, als ihm die außergewöhnliche Petition überreicht wurde, schnellstens bemüht, die Petition zu erklären, daß die Vorlage nicht etwa eine Regierungsvorlage sei. Es liegt also durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß der gewaltige Religionskrenz gegen die „Sabbatshändlung“, den die

„Gesellschaft zur Feier des Tags des Herrn“ organisiert hat, reich ausfällt.

Ein Goldschatz wird gesucht.

Sensationalle Feststellungen einer Rutengängerin.

Rom, 18. April. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) In Pompeji werden zur Zeit die Experimente mit der Rutengängerin Mataloni fortgesetzt, die seinerzeit unter sensationellen Umständen die Etruskerstadt Capua in der Nähe von Rom entdeckte. In Pompeji war die Mataloni bisher weniger vom Glück begünstigt und man hatte Wochen lang nichts mehr von den dort angelegten Experimenten gehört, bis sich jetzt wie ein Lauffeuer die Nachrichten durch Neapel verbreitete, die Mataloni hätte in Pompeji einen Goldschatz entdeckt und zwar in dem Hause des Narcissus in 23 Meter Tiefe. Die Nachricht eilt etwas den Tatsachen voraus. Wahr ist, daß auf Grund der Angaben der Mataloni und des hier seit einigen Wochen gebrachten und daß man dort durch die Lavaschicht bereits bis zu einer Tiefe von 28 Metern durchgegraben ist. Man fand jedoch bisher lediglich eine kleine, künstlich angefertigte Tonvase und drei kleine Goldplättchen von etwa 3 Zentimeter Breite.

Die Grabungen werden jetzt mit großer Intensität fortgesetzt, da man auf Grund dieser, wenn auch bisher geringfügigen Funde tatsächlich in die Nähe eines größeren Schatzes gelangen zu können glaubt, umso mehr als die Wünschelrute der Mataloni mit immer größerer Intensität reagiert und sie selbst mit zunehmender Spannung erklärt, die Nähe eines Goldschatzes zu spüren. Es kommt sich bei diesem Experiment um durchaus ernsthaft vorgenommene Versuche, die unter der Kontrolle der Generaldirektion der schönen Künste von Neapel stehen, und man darf, ohne einem übertriebenen Optimismus zu huldigen, ihrem weiteren Verlauf mit Spannung entgegensehen.

Nächtliche Schlägerei

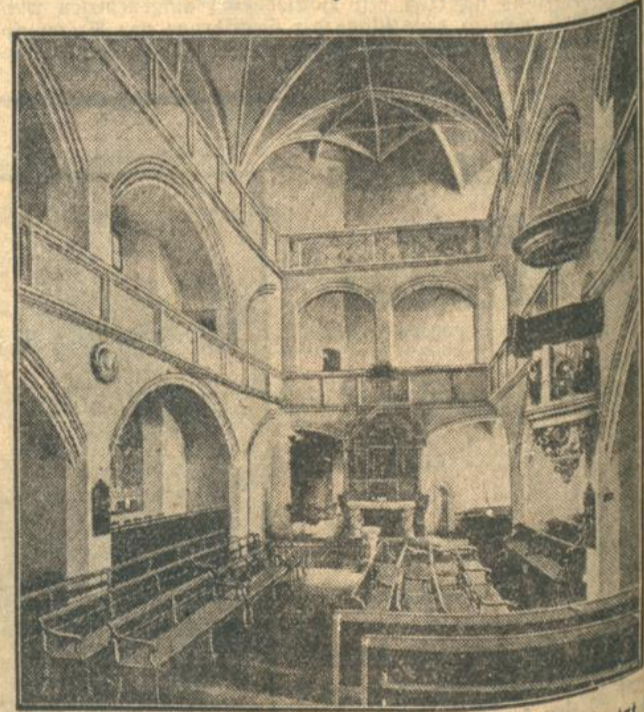
im Norden Berlins.

Berlin, 18. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In einem wüsten Kampfe, der sich heute nacht an der Ecke der Gropiusstraße und der Badstraße im Norden Berlins zwischen Mitgliedern mehrerer Ringvereine abgepielt hat, ist der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Meßler von seinem persönlichen Gegner Erich Moosdorf auf offener Straße niedergeschlagen worden. Im Verlauf der Schlägerei wurde das Mitglied eines Ringvereins Jehnik so schwer am Kopf verletzt, daß er bemußlos liegen blieb. Als man Jehnik aufhob, hatte er noch einen Schlagring in den Fingern, mit dem er sich gegen seinen Angreifer gewehrt hat. Kurze Zeit später stellte sich einer Streife des 45. Polizeireviers auf der Straße der Schütze Erich Moosdorf mit der Mitteilung, daß er in der Notwehr einen Mann erschossen habe. Moosdorf wurde nach der Revierwache und dann nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Seit langer Zeit ist zwischen den Ringvereinen verschiedener Richtung, die im Norden Berlins ihr Versammlungslokal haben, ein Streit ausgebrochen. Der Arbeiter Karl Meßler ist Mitglied des Ringvereins „In alter Frische“. Moosdorf hat eine Zeitlang diesem Verein angehört, ist aber später, weil er sich mit einigen Mitgliedern nicht vertragen, darunter auch mit Meßler, aus dem Verein ausgetreten und hat Anschluß in einem anderen Ringverein gesucht. In dem Lokal von Weber trafen gestern die feindseligen Ringbrüder zusammen. In dem Lokal kam es zu einem Wortwechsel, der aber durch das Eingreifen des Wirts beendet wurde. Er ersuchte die Ringvereinsmitglieder, das Lokal zu verlassen. Seiner Aufforderung wurde Folge geleistet.

Auf der Straße ist es dann zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Moosdorf, der zuerst das Lokal verlassen hatte, wurde von Meßler verfolgt, dem sich sein Freund Jehnik angeschlossen hatte. Moosdorf will nun angegriffen worden sein. Er hat sich, wie er sagt, gegen Meßler gewehrt und ihm in die Brust geschlagen. Meßler war sofort tot. Jehnik hat einen fürchterlichen Schlag mit einem Schlagring erhalten, der ihm die Schädeldecke zertrümmerte. Ob es sich um Notwehr handelte, wird die weitere Untersuchung ergeben müssen.

Die Torgauer Schloßkirche wird Reformationsdenkmal



Die Kirche im Torgauer Schloß Hartenels, die jetzt unbenutzt ist, soll mit staatlichen und kirchlichen Mitteln als Reformationsdenkmal eingerichtet werden. Der dreigeschossige Bau, der in den Jahren 1543 und 1544 errichtet wurde, ist die erste protestantische Kirche gewesen, die von Luther selbst eingeweiht wurde.

Der Mann, der die Rubel gewann.

Von Oly Boheim.

Er hieß Kniff und hatte zwei Haupteigenschaften, die einander fertig bekämpften, seine Gefräßigkeit und seinen Geiz. Da die eine Eigenschaft immer auf Kosten der anderen ging (wenn er nicht zum Essen eingeladen war) bildete sein Leben einen steten Kampf. Er geriet aus Zufall zum Theater. Sein Bruder, der Schauspieler war und ihm auf ein Haar gleich, hatte ihn eines Abends kurzerhand an seiner Statt ins Theater geschickt, um seine Rolle zu übernehmen. Die Rolle bestand aus fünf Sätzen, einem riesigen Wallstich und einem blindenden Messer. Er kannte sie von den vielen Aufführungen her auswendig, und hatte oft hinter seinem Heringskops von dem wilden Hetman geträumt. Plötzlich durfte er selbst spielen, und mit dem Aufschrei: „Bindet ihn an den Marterpfahl!“ war er mit Leib und Seele dem Theater verfallen, und zwar alle Heringsfässer ab, um sich der Kunst zu weihen. Ein weiterer Zufall schenkte ihm in einem proletarischen Stück einen Land. So kam er mit einer deutschen Gastspieltruppe nach Rußland. Er verbitterte durch sein Können die ganze Truppe, und war eine Fronie des Schicksals, daß ihm ausgerechnet hier, wo es das Eigen verträglich umfloss, bekam, die Spielen ungenießbar wurden. Während der Banketts und feierlichen Anreden der Gäste, die ihre deutschen Kollegen begeistert begrüßten, suchten seine Augen zwischen dem Blumenstrauß die feilliche Tafel nach kostbaren Herings ab, um getränkt zu konstatieren, daß es nur Käse im peinlichster Erinnerung waren. Er verfiel in tiefe Melancholie und zählte die Tage bis zur Abreise.

Endlich sah er in dem Abteil zweiter Klasse und träumte, daß jeder entscheidende Kilometer ihn dem ersehnten Wiener Schnitzel dem Seidel Pfirscher näher brachte, als die Türe aufging und ein Mann mit einer Sammeltasche und einer Handvoll Loie e-n-trat. Obwohl Kniff keine Rubel nicht mit über die Grenze nehmen durfte und das Geld so wertlos für ihn war wie Papier, kaufte er sich doch einen Bad Loie, ohne zu ahnen, welche Folgen diese Loie für ihn haben sollte. Ihm gegenüber bewunderte wohlwollend ein Bekannter Genosse im Speisewagen die Mildtätigkeit des jungen Mannes. Er erbat sich die Loie von dem Schauspieler. Blätterte er in der Zeitung auf seinem Schoß und schrie auf. Das heute bestaunte Los hatte bereits gestern gewonnen, und Kniff war Gewinner von dreißigtausend Rubeln!

Die erste Empfindung Kniffs war Trostlosigkeit. Schnitzel, Bier und deutsche Grenze rückten in unabsehbare Ferne! Kniff mußte seinen Gewinn in Mostau abholen und war bis auf weiteres dem Lande des Hammels und der geäußerten Brote verfallen. Dunkel träumte er von einer Amerikareise, aber nur zu bald mußte er erfahren, daß ausländische Schiffe nur Saluta annahmten und russische Dampfer keinen Passagiere mitführten. Er ließ die Geckhüte ab und es gab nichts zu kaufen. Er sah Kaviar mit Döfeln und wurde magentrant. Er fuhr mit einem Küstendampfer das Schwarze Meer entlang und wurde seetrank. Er, der sein Leben lang in Angst geschwebt hatte, zu viel Geld auszugeben, sah sich plötzlich außerstande, sein Vermögen klein zu kriegen. Ehbare schmedte ihm nicht, und wie durch ein Wunder waren in den Hotels die teuren Zimmer alle vergeben, und man wies ihm ein kleines Loch an, für zwei Rubel. Da er nicht russisch sprach und keine heimlichen Wege des Einkaufs erschleichen konnte, war es ihm unmöglich, einen Pelz oder echten Teppich von größerem Wert zu erstehen.

Er fuhr durch die majestätischen Gebirge des Kaukasus, von Sehnsucht nach einer Semmel und einem Rumknecht zerrissen. Er fuhr die melancholische Wolga entlang und träumte von einem schäumenden Glas Münchener Bier. Eines Nachts erwachte er an dem bejagenden Traum, man hätte ihm seine Brieftasche gestohlen. Aber als er in scharfer Hoffnung seinen Rod abstrakte, fand er sie unberührt. Am liebsten hätte er seinen ganzen Reichtum zum Fenster hinausgeworfen, aber sein Geiz verbot ihm, auch nur einen Rubel zu verberken. Wie Phasos sah er durch das Land des Hammels und der ewig zu weich gekochten Eier. Er rechnete aus, daß er mindestens zehn Jahre brauchen würde, um seinem Reichtum aufzuzehren!

Er begann zu spielen. Sein Unterbewußtsein hoffte auf höhere Mächte, die ihn vielleicht seines Geldes entledigen würden, das sein Geiz ihm verbot, auszuführen oder zu verberken. Sein Glück im Spiel wurde sprichwörtlich, er gewann, was er auch setzte, und war im Begriff, sein Vermögen zu verdoppeln, als ihn sein Schicksal erreichte. Er hatte einem Chinesen sein ganzes Geld abgenommen, und der Schicksalsgott entfernte sich mit drohendem Blick. Verärrert wanderte Kniff mit seiner unheimlich geschwellenen Brieftasche durch das nächtliche Mostau, als er sich verfolgt fühlte. Vielleicht ein Dieb, dachte er voll scharfer Hoffnung. Ein Schlag ließ ihn unter einen Brückenbogen taumeln, er fühlte, wie jemand

ihm keine Brieftasche entriß und ihn mit einem zweiten Schlag ins Wasser stieß.

Als Kniff mit dumpfem Surren im Kopf und dem Glücksgefühl endlich befreit zu sein, nach der leeren Stelle tastete, wo sich seine Brieftasche befunden hatte, tauchte ein Milizsoldat neben ihm auf, der ihm freundschaftlich seine Dickhäutige wieder aushändigte, mit der stolzen Versicherung, der Schicksalsgott sei bereits hinter Schloß und Riegel. Kniff steckte die Brieftasche ein, begab sich in den Spielklub zurück und vergrößerte sein Vermögen beinahe um die Hälfte. Als er auf einem Postamt seine Brieftasche hatte liegen lassen und ein schmutziger Bengel sie ihm wiederbrachte, ohne daß ein Rubel fehlte, glaubte Kniff vom Schicksal verdammt zu sein, als unglücklicher reicher Mann in Rußland sterben zu müssen.

Sein Schicksal wendete sich aber in einer kleinen schmutzigen Hafentneipe von Odessa, wo hazardiert wurde und viel farbiges Volk von den fremden Schiffen zummentam. Ein Malaga, der Kniffs dickhäutige, zum Plagen gefüllte Brieftasche belauert hatte, zog Kniff herbei und flüsterte ihm zu, er hätte einen Diamant von unermeßlichem Wert — die Entdeckung würde ihm seinen Kopf kosten — ob Kniff es wagen würde? Alle Schorbräus rückten plötzlich in greifbare Nähe! Kniff wagte es, er kaufte den riesigen Diamanten für vierzigtausend Rubel und gleichzeitig eine Fahrkarte nach Berlin.

Nachdem er mit seinem unermeßlichen Schatz im Brustbeutel in der Stadt seiner Träume angelangt war, stürzte er zu einem Juwelier, um sich für den Gestein ein kleines Vermögen abzuholen. Höflich erklärte der Verkäufer im Laden, daß es sich um eine wertlose Imitation handle, der Stein sei nichts weiter als geschliffenes Glas.

Enttäuscht, vereinsamt ging Kniff durch die Stadt, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, die Bierstuben in greifbarer Nähe und doch so unerreichbar fern wie auf seinen melancholischen Wolgafahrten. Er fand seine Freunde entfremdet und in verlegener Abwehr gegen den Mittellosen. Er ließ die Theaterbüros ab und mußte feststellen, daß man ihn und seinen flüchtigen Erfolg vergessen hatte. Verbittert schrie er zu seinen Heringsfässern zurück.

Während er sich herumtrieb und den behäbigen Bürgertrauen in die Markttischen späht, erzählt er den Ungläubigen von seinem einstigen Reichtum, seinen Verberken und von jenem Leben, das ihm beinahe etwas wie ein Schicksal geschenkt hätte.

Rakteenläuse gegen Nervosität

Von Bert Schiff.

Im Frühjahrs Anfang schenkte ich meinem Freund Ignaz einige Raketen, stellte die stahlige Allee in Reiz und Glied am Fenster meines Bureaus auf.

Ignaz kümmerte sich nicht darum. Er war zu nervös, abgegründet, reizbar; eine Peitsche für das Personal, eine Folter für seine Familie.

Die Konjunktur setzte ihm hart zu. Senes seltsame Etwas, das man gut oder schlechten Wetter des Bauern gleicht, das den Kaufmann wie ein Vollblutpferd vorwärts trägt, so daß er sich gleich dem König fühlt, oder ihn wie eine elende Schindmähre rüttelt und schüttelt, so daß er zum armen Teufel wird.

Alle Versuche, die Geschäftstätigkeit zu überwinden, schlugen im Nichts. Ein störrisches Motorrad puffedte und ratterte es nach jeder Anstrengung wohl einigemal, dann stand das Geschäft aber sogleich wieder stille und tot da.

Eines Tages blühte Ignaz von ungefähr einmal auf die Raketen. Er hob sie, da trabbelte eine Laus herum. Eine wollige, weiße, haarlose, röhrenartige, mit einem weichen, fadenförmigen grünen Saugnapf versehen. Er mußte an weiche, fette, lodiße Bernharbnerhunde denken und an fette, junge, lodiße Bernharbnerhunde.

Ignaz gab seinen Gardon! Er befahl sogleich dem Lehrling, einen Seidenadel beizubringen. Damit spielte er das Reptil tait-tait auf. Hierauf ging er ärgerlich, unzufrieden an die Arbeit.

Am nächsten Morgen betrachtete er nochmals das Schlachtfeld. Er da wimmelte es nun geradezu in den verdeckten Rihen und Rihen von fetten, weißwolligen Bestien.

Ignaz nahm jedes Töpfchen einzeln in die Hand, machte rigoros darauf den Garaus. Fremde Hilfe wies er ab: „Dies Handwerk ist der Lausjagd wiederholte er nun jeden Morgen mit besteuertem Eifer. War das Revier auch einmal einen Tag leer, schlüpfen in lange Herden Nacht aus den unauffindbaren Eiern todlicher wieder herden Sange aus.

In diesen Woche hob sich der Gesundheitszustand meines Freundes beträchtlich. Er war guter Laune, bekam regen Appetit, entschloß sich zur Sonne für seine Familie, zum Papa für das gesamte Personal. Dogleich die hochbetriene Konjunktur nicht um Haarsbreite freundlicher wurde.

Da sah eines Tages Frau Ignaz, wie ihr Gatte der Lausjagd nachging. „Stellhaft, einfach elchhaft!“, rief sie.

Sie meinte es gut mit ihm, ging in eine Blumenhandlung und erstandigte sich nach einem wirksamen Vertilgungsmittel.

Nehmen Sie Tabakbeize und Schmierseife, beides in Wasser verdünnen, darin den Tod gebadet, mit reinem Wasser nachgespült. Es hilft, das hilft todlicher!

Es half in der Tat ausgezeichnet, die Läuse wurden mit ihrer total vernichtet. Ignaz brauchte ihnen nicht mehr nachzugehen.

Aber mit seinem Gesundheitszustand ging es in den kommenden Wochen rapide bergabwärts. Die Nervosität nahm zu; der Appetit nahm ab; er bekam Anfälle. Schließlich mußte er ein Sanatorium aufsuchen.

Mit Kalt-Wasserkuren, Diät und Sonstigem wurde er wieder auf die Beine gebracht.

Der Professor hatte bald herausgefunden, daß Ignaz sich nur für den Komplex: getrunken und geklammerten Kartun interessierte, aber keine für sonst nichts auf der Welt. „Das heißt“, unterbrach er sich selbst in seinen Überlegungen, „einmal äußerte der Patient auch eine gewisse Anteilnahme an Raketen.“

Er klopfte in dieser Richtung weiter auf den Busch und da erfuhr er alles haartlein von den Raketen und ihren Läusen.

Als sich Ignaz' Befinden soweit gebessert, daß er zur Entlassung kommen konnte, schenkte ihm der Professor einige Raketen.

„Sie hatten einstägige (Opuntia monacantha), dies sind tubenblütige Seeigellalae (Echinopsis tubiflora).“ — Wie beiläufig überbrachte er hinzu: „Ah, da sitzen ja auch einige Läuse dran! Seht mal an!“

„Wo denn?“ spähte Ignaz mit interessiertem Rennerblick.

„Hier!“

Der Professor deutete auf farblose, runde, dunkelpunktierte Blättchen, an deren Unterseite beim Abheben die winzigen Füßchen frabbelten.

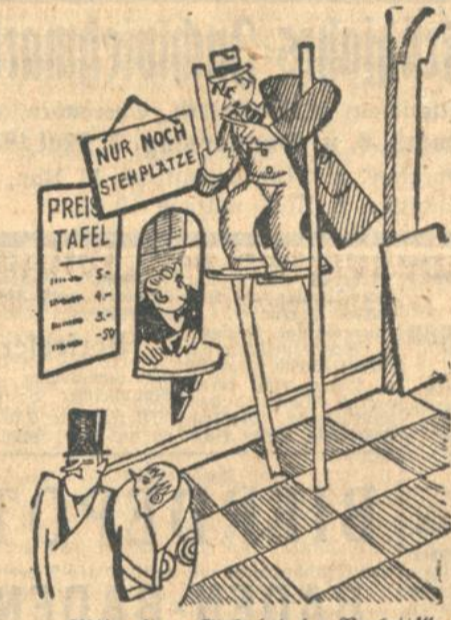
„Wir werden schon mit ihnen fertig!“, beruhigte der Patient siegesgewiß, tatendürftig den Professor und verabschiedete sich.

Ignaz unterwarf zuhause die Städte sogleich der Reinigungsprozedur. Allein die Tabak- und Seifenbeize verding nicht im mindesten. Die Tinktur wirkte nur bei hilflosen Wollläusen, nicht aber bei diesen gepanzerten Schildläusen. Schließlich blieb nichts anderes übrig als das tägliche, langwierige Ableben mit gepöhlten, hölzernen Stäbchen. Aber siehe da: Ignaz gedieh dabei vortrefflich.

Die Gattin witterte nun einen geheimnisvollen Zusammenhang zwischen den Läusen der Raketen und der Nervosität ihres Mannes. Sie ging eines Tages zum Professor und sagte: „Vertrauen Sie sich mir an, ich werde Ihr Patient niemand verraten.“

„Sehr einfach“, sagte der Professor, „jeder braucht eine Ablenkung. Ich lese — dabei blühte er sich ängstlich um, ob niemand zuhört — ich, die weitbekannte Kapazität, lese schundige Kriminalromane. Ein anderer raucht Zigarren und blüht dem blauen Dunit eine Weile nach. Ein Dritter biegt seinen Kniefer zurecht, er ärgert sich, aber dennoch ruht dabei sein Gehirn fünf Sekunden von den Geschäften aus. Für Ihren Mann ist dieses häusliche Weidwerk, die Jagd nach Raketenläusen, eine — angemessene Zerstreuung und Atempause.“

Humor.



„Bitte einen Stehplatz im Parkett!“ (Judge. Humor des Auslandes.)

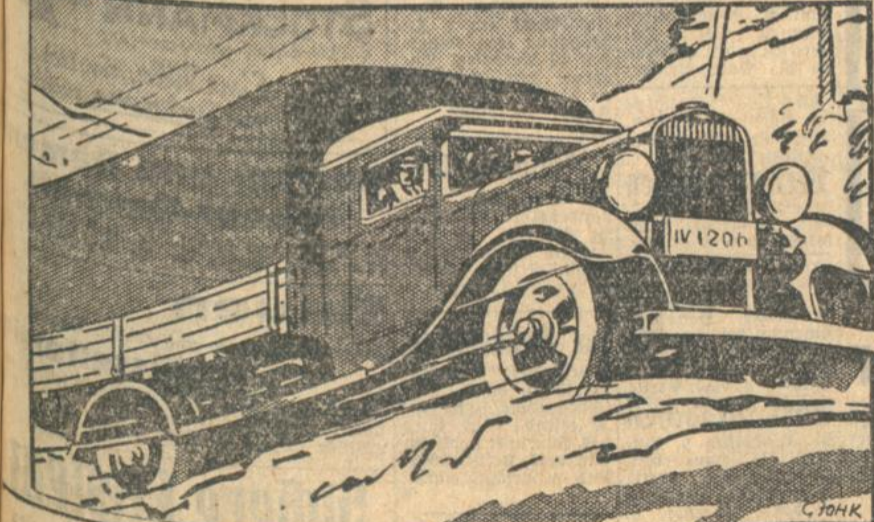
Reisender: „Sehen Sie, Herr Direktor, ich habe da eine Schreibmaschine, mit der selbst der größte Esel rechnen kann. Wollen Sie mal probieren?“

Biologisch-kosmetischer Fragekasten.

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Frage 1. Was versteht man unter Hormonen zur Befruchtung von Eizellen, Follikeln oder schlaffer Haut? Wo sind solche Hormonpräparate erhältlich?

Antwort: Für den genannten Zweck werden Hautpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Befruchtungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungstoffe, die von verschiedenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Unterforschungsrichtung wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormon zu gesteigerter Zellneubildung führt, wodurch schlaff gewordene, geschrumpfte Gesichtshaut wieder prall, elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das Eukutol 3, das ich Ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigen Werk hergestellt wird. Wenden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie.



Nur RM 3295.—! Niedrige Steuer, geringe Unterhaltungskosten! Beweis für die Wirtschaftlichkeit des Blitz Lastwagens.

- 4 Zyl. 2,6 Liter Chassis **3295 RM**
- Chassis Tragfähigkeit **2,25 Tonnen**
- Chassis mit Führerhaus **RM 3745**
- Pritschenwagen ohne Plane **RM 3995**
- Pritschenwagen mit Plane **RM 4175**
- Preise ab Werk — fünffach bereift

Blitz Lastwagen, nach dem Wucht-Prinzip gebaut, bringen den Erfolg im Kampf ums Geschäft. . . . Der Händler erklärt Ihnen den günstigen Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft.



Erzeugnis der Adam Opel A. G., Rüsselsheim a. M. Personwagen · Lastwagen · Fahrräder

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOMOBILHAUS PETER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE NR. 55/57, TELEFON NR. 723/724

Neues aus aller Welt.

Der Mord im Gefängnis. Die Verfolgung der Täter.

m. Prenzlau, 18. April. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Im Gerichtsgefängnis in Prenzlau ist in der Nacht zum Donnerstag, wie wir bereits meldden, der 55jährige Strafanstalts-Oberwachtmeister Neubauer von zwei Strafgefangenen, dem 21 Jahre alten Schmittler Patodi und dem 31 Jahre alten Schlächter Pilgram, auf bestialische Weise ermordet worden. Die Verbrecher sind geflüchtet, nachdem sie zuvor zwei Gefangene befreit hatten.

Das Prenzlauser Gefängnis, das an das Gerichtsgebäude am Ausgang der Stadt nahe dem Bürgerpark anschließt, ist eine Strafanstalt älterer Bauart, in der höchstens 70 Gefangene untergebracht werden können. Patodi und Pilgram hatten Gefängnisstrafen von je 6 Monaten zu verbüßen, der eine wegen Urkundenfälschung, der andere wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffentragens. Patodi wäre am 3. Mai, Pilgram am 13. Mai entlassen worden, doch hätte für beide die Entlassung herzlich wenig bedeutet, da der polnische Schmittler ausgewiesen worden wäre, während Pilgram sich in sogenannter „Leberhaft“ befand, d. h. sofort eine neue Strafe hätte antreten müssen. Da die beiden sich in der Strafanstalt gut geführt hatten, wurden sie

zu Vertrauensposten herangezogen:

Pilgram als Koch, Patodi als Helfer in der Wäscherei. In der Nacht gegen 1/2 12 Uhr klingelten die beiden, die in einer Gemeinschaftszelle untergebracht waren, und erklärten dem Nachtdienst findenden Beamten, dem Oberwachtmeister Neubauer, Patodi fühle sich nicht wohl und bitte um Medikamente. Als der Beamte die Heilmittel brachte, stürzten sich die beiden auf ihn, stießen ihn durch einen Schlag auf den Kopf nieder, fesselten und knielten ihn. Nachdem sie ihrem Opfer die Schlüssel abgenommen hatten, schlepten sie den Beamten in den Keller und ermordeten ihn hier. Dann ertrugen die Mörder die Waffenkammer, aus der sie vier Revolver entnahmen, ließen zur Kleiderkammer, wo sie ihre Anstaltskleidung mit Zivilanzügen vertauschten, nahmen an einem Schreibtisch 20 Mark und kehrten in das Gefängnis zurück. Sie öffneten eine Zelle und befreiten zwei Mitgefangene. Ungehindert gelangten nun die vier Ausbrecher

über die Anstaltsmauer ins Freie.

Die beiden mitbefreiten Gefangenen traten zunächst die Flucht mit an, kehrten aber nach einer Stunde nach dem Gefängnis zurück und benachrichtigten sofort den Inspektor von dem Ausbruch der beiden Gefangenen. Allerhöchstens wurden alle Aufseher von dem Ausbruch der Gefangenen in Kenntnis gesetzt, ebenso wurde auch die Prenzlauser Schutzpolizei herbeigerufen. Bei Abfuchen des Gefängnisses fand man den Oberaufseher Neubauer in einer Nische im Keller liegend tot auf. Die beiden zurückgekehrten Gefangenen wurden sofort vernommen, und dabei konnte festgestellt werden, daß die Mörder den Weg nach dem benachbarten Templin genommen hatten, um sich dort in den ausgedehnten Wäldungen zu verstecken. Alle verfügbaren Kräfte wurden zu der

ausgedehnten Verfolgung

herangezogen. Auch die Berliner Kriminalpolizei wurde von dem schweren Verbrechen in Kenntnis gesetzt und zur Fahndung nach den Mördern aufgefordert. Da sich die beiden flüchtigen Gefangenen im Besitz von vier Schusswaffen befinden, sind die verfolgenden Beamten zur größten Vorsicht ermahnt worden. Bis in die späten Abendstunden des Donnerstag beteiligten sich Hunderte von Personen — Kriminalbeamte, Landjäger, Förster, Feuerwehrleute, Bauern — an den großen Streifzügen durch die Wäldungen, doch hat man bisher auch nicht die geringste Spur von den Mördern finden können.

Der ermordete Neubauer hinterläßt Frau und vier Kinder. Unter den Gefangenen war der Getötete als ein überaus gültiger Mensch sehr beliebt und geachtet. Es ist nur ein Glück, daß die entflohenen Mörder nicht den Plan faßten, allen Mitgefangenen die Freiheit zu schenken, was ihnen ein Leichtes gewesen wäre, da nur Neubauer als Aufsichtsperson in dem großen Gefängnis amtiert war. Sicherlich wird jetzt die Gefängnisverwaltung die Wachverhältnisse schleunigst reformieren, da es doch unmöglich so weiter gehen kann, daß ein Gefängnis mit 70 Gefangenen während der Nacht nur einem Wächter hat, der sich nicht einmal durch irgendwelche Alarmvorrichtungen bemerkbar machen kann, wenn ihm irgendetwas verdächtig vorkommt.

Vier Personen verbrannt.

U. Moskau (über Kowno), 18. April. In Sima in der Nähe von Krasnojarsk sind bei einem Schadenfeuer vier Personen ums Leben gekommen. Da die Ursache des Schadenfeuers auf Brandstiftung aus politischen Gründen zurückgeführt wird, hat die GPU mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Methusalem kommt nach Deutschland



der älteste Mensch der Welt, der Türke Zaro Agha, der sein Alter von 157 Jahren auf Alkoholenthaltigkeit zurückführt und aus diesem Grunde von einer amerikanischen Antialkoholgesellschaft zu einer Tournee durch die Vereinigten Staaten verpflichtet wurde, soll jetzt zu den gleichen Propagandazwecken auch Deutschland bereisen.

Neuer Ozeanflug von Gronau?

U. Kopenhagen, 18. April. Der bekannte deutsche Ozeanflieger v. Gronau, der am Freitag in Kopenhagen angekommen ist, handelt mit der Direktion der hiesigen Grönlandverwaltung wegen eines Atlantik-Fluges mit Zwischenlandung auf Grönland. Er vermutet, daß Gronau vielleicht in aller Stille und Pflöchtigkeit nach Deutschland aus einem Ozeanflug via Grönland unternehmen werde, um dann gleichzeitig nach Prof. Wegener zu suchen.

Möbel, Polsterarbeiten
ohne Zwischhandel
Gebrüder Himmelheber A. G.
Möbelfabrik, Kriensstraße 25

Großer Frühjahrsmarkt
(Zuchtierschau) in Mehlhirsch, Oberbaden, am
Mittwoch, 6. u. Donnerstag, 7. Mai 1931.
Marktbeginn: 6. Mai, vormittags 11 Uhr;
Marktschluß: 7. Mai, mittags 12 Uhr.

Sommerjoppen
Morio & Co.
Baumwollwaren,
Kurz-, Weiß- u. Stoff-
waren-Großhandlung,
Karlstraße 1, 8,
Steinstraße 23.

Achtung! Wein.
Ostereier prima Gabelwein, glanshell, per Liter 35 Pf., sowie prima glanshellen Traubenwein per Lit. 60 Pf., höher leibweil. Probe gratis.
Vertreter: **Dr. Manillon, Steinweiler (Stafa).**

Offene Stellen

Männlich

Reisender
gesucht. Nur fleißige, zuverlässige, gut erzogene, gewandte, gut erzogene, sehr guter Verdienster, Offizier unter 40, 7, 7106 an die Bad. Pr. Allale Darmstadt.

Passender Beruf für Frauen und Töchter
Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien wünscht in allen Städten Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtige und ansehnliche Personen mit besserer Wohnung an guter Geschäftsstelle, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. — Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, da hier keine Konkurrenz existiert. In jedem Standes garantiert in vielen Städten und Plätzen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen mit guten Referenzen sehr angenehme und lohnende Beschäftigung. Anmeldungen unter Chiffre „K 144“ durch Rudolf Mosse, Stuttgart, erbeten. (A5227)

Ungelehrer-Vertilgungsanstalt
Anton Springer
Ettlingerstr. 51. Telefon:
2340

Die Hausfrau
hat keine Sorgen bei Dienstdienstleistungen. Die Badische Presse vermittelt durch eine kleine Anstalt unter der Aufsicht „Offene Stellen“ schnell einen geeigneten Ersatz, denn sie ist die meistgelesene Zeitung von Stadt und Land.

Vertreter
für Karlsruhe und Mannheimer Bezirke. Offerten unter 220766a an die Bad. Presse.

BIERDEPOT
von Großbrauerei mit erstklassigen Bieren für Baden-Baden und Umgebung zu vergeben. Bewerber, welche Fabrikbetrieb besitzen und in der Lage sind, das Bier für eigene Rechnung zu vertreiben, wollen Angebote unter 220766a an die Badische Presse einreichen.

Ausbildung in Schwed Massage u. Badefach
schafft eine gute Existenz. Fachm. Leitung. Aerial. Schlaßprüfung durch Facharzt. Anträge gegen Rückporto an I. Süddeutsche Fachschule Baden-Baden 7. Hygiene Institut.

Reisedamen
aus der Staubfänger- oder Fortsetzbranche zum Vertrieb eines konkurrenzlos patent. neuen, Artikel 1. Dauerstellung b. hohen Verdienstmögl. der sofort gesucht. Offerten unter 614 an die Badische Presse.

Höchst lohnender Verdienst!
Leistungsfähig. Vertikalfertigung modern. Wand- und Standuhren
sucht (H 5185)

verkaufsgewandte Herren
Verkauf direkt an Privats auf Teilzahlung. Weltgenügend, neuzeitliche Bekleidungsunterwäsche. Herren, welche bereits mit nachweisbarem Erfolg Privats besuchten und evtl. über ein Auto verfügen, werden bevorzugt. Anfragen erbeten unter A. 3176 an Ann.-Exp. „DAG“, Mannheim.

Bezirksvertreter
gegen Gehalt sofort f. Dauerstellung gesucht. Offerten unter V. 2, 2559 befördert. Rudolf Mosse, Braunschw. a.

Gärtnerlehrling
gesucht.
Braver Junge mit guter Schulbildung, der Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sofort unter günstigen Bedingungen in anerkanntem Lehrbetrieb eintreten. (207144)

Friedr. Hägel, Gartenbauvertrieb, Rheinischhofheim bei Rell.

Weiblich
Keilbedamen
mit guter Garderobe u. höherem Auftreten bei hohen Verdienstmögl. Adresse erbeten unter 22182 an die Badische Presse.

Hausfrau
die suchen kann, in unter ländl. Pfarrhaus (4 Kinder, 4-9 Jahre), für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnis, Bild, Anprüfungen an (20727a) Pfarrhaus Bickenhof, Volk Freiburg i. Br.-Land.

Hausstochter
die suchen kann, in unter ländl. Pfarrhaus (4 Kinder, 4-9 Jahre), für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnis, Bild, Anprüfungen an (20727a) Pfarrhaus Bickenhof, Volk Freiburg i. Br.-Land.

Stets mehr Kunden
Das neue Kalkulations-system ist's, welches Erbimmer mehr Kunden zu führt. Bitte überzeugen Sie sich einmal und besuchen Sie Erb, Kaiserstraße 115.

Rhein. badfabrik
sucht gut eingeführten **Reisevertreter**
für den Bezirk Baden. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis, Bild, Referenz u. R. O. 1164 an die Ann.-Exp. „DAG“, Poststr. Köln. (H 5210)

Tüchtige Vertreter
finden Dauerhafte, b. hochverdient. Neue erfind. elektrische Dampfabrikate. Einzelne Vertreter sind noch frei. Einarbeit. kostenlos. Angeb. möglichst m. Bild. 5163 erbet. (15354) Elektrofax, G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstraße 205.

Die Kindergärtnerin
die Sie suchen, finden Sie durch eine kleine Anstalt in der Badischen Presse, die in allen Bevölkerungskreisen von Stadt und Land am meisten gelesen wird.

Tüchtiges Mädchen
zuverlässig und fleißig, welches kochen u. einer Hausabteilung vorzuziehen kann, sofort gesucht. Angebote u. S. 8. 7152 an die Badische Presse. Allale Hauptpost.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Suche
für ein in all. Ausarb. erl. Mädchen m. gut. Kochkenntn. mit Beihilfe am Ferd. nicht un. 20 J. Zeugn. Bild. Wohnort. an Pension Klein, Baden-Baden, (20729a)

Fraulein
bleibt sich in bestem Betriebe f. Büroarbeiten (auch Anlägerin) dringende Stellung bei Antrittseinstellung von 2000 R.-M. Angeb. u. G. 1622 an Bad. Presse.

Mädchen
norm. 4 Stunden für Hausarbeit gesucht. * Besorgl. von 10 bis 3 Uhr. Verholzstraße 45, II.

O. u. H.-Friseur
durchaus firm in all. Nähern.
sucht Stelluna.
Off. unt. N. R. 8667 befördert. Rudolf Mosse, Karlsruhe. (H 5198)

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Gut eingearbeiteter **Lagerverwalter** sucht um sich zu verbessern, eine **Dauerstellung.** Angebote unter 220765a an die Bad. Presse.

Darlehen
1200 Mark
den. Eiderbett erbt, wer lg. Mann

Beschäftigung
bleibt sich in bestem Betriebe f. Büroarbeiten (auch Anlägerin) dringende Stellung bei Antrittseinstellung von 2000 R.-M. Angeb. u. G. 1622 an Bad. Presse.

Licht. Groß- und Kleintischschneider
wünscht sich sofort oder später zu verändern.
Angebote unter 21611 an die Bad. Presse.

O. u. H.-Friseur
durchaus firm in all. Nähern.
sucht Stelluna.
Off. unt. N. R. 8667 befördert. Rudolf Mosse, Karlsruhe. (H 5198)

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Lehrstelle
Suche für mein Sohn mit Vorkursarbeiten gute Kenntnisse in groß. Betrieb, wo er sich auf dem Büro ev. Verkauf ausbilden kann. Lebensmittellieferung bevorzugt. Angebote unter 21628 an die Bad. Presse.

Vorhangstoffe, Möbelstoffe
mehrerweise
Gebrüder Himmelheber
Möbelfabrik, Kriensstraße 25

Kaufmann
28 J. alt, mit Auslandspraxis, zuletzt bei Handelsbehörde tätig, redigierend und fähigsten Aufstiege in Büro oder Aufseherdienst. Prima Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Off. unter 220770a an die Badische Presse.

2 Mädchen
welche in allen Geschäften des hiesigen Geschäftsverkehrs, in der Buch- oder Manufakturbranche, an die Bad. Presse.

Privatsekretärin
erf. Kraft, 28 Jahre, in bedeutendem Unternehmen Mannheims tätig, sucht sich sofort oder später nach Karlsruhe zu verändern. Ana. unt. 220752a an die Badische Presse.

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Haus
das sich gut rentiert, gegen mäßige Anzahlung zu verkaufen.
Angeb. unt. S. 6. 7155 an die Badische Presse. Allale Hauptpost.

5 Zimmer-Etagenhaus
Westenstr. zu verkaufen. Angebote unter 21621 an die Bad. Presse.

Größ. Brennerei
komplett eingerichtet, wozu wasserbetriebl. Offerten unter 21629 an die Bad. Presse.

Sichere Existenzen.
Gut eingeführt. Spezialgeschäft mit 2 1/2 Wohnz. weg. Kaufverbot zu verkaufen. Anb. unt. S. 2718 an die Badische Presse. Allale Hauptpost.

Zahnpraxis
auf dem Lande, umhandhabbar. Preiswert zu verk. ev. zu verpachten. Angeb. von Ernst. Ref. u. 21624 an die Bad. Pr. Te.

Die Geflügelzucht
„Steinbeise“ i. Bruchsal ist zu verk. Zur Übernahme sind 2500 Mark erforderlich. Einmal wird das Inventar auch einzeln verk. Kaufverbot. find 3. Befest. einget.

HAUS
evtl. gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten u. S. 7156 an die Bad. Presse. All. Hauptpost.

Sichere Existenz
für alleinstehende Dame: Neu eingerichtetes 11. Wohnz. in bester Lage zu verkaufen. Preis 2-300 RM. Kaufverbot. Ref. u. 220760a an die Badische Presse.

STOCKMANN
BADEN-BADEN, LEOPOLDSPLATZ
Tel. 465
Eine Villa, ein Haus mit Stockmann such...

Herrschaftshaus mit großem Garten zu verkaufen.
Das Haus befindet sich in sehr gutem, ruhigen Zustand. Anfragen unter 21615 an die Badische Presse erbeten.

Herren- und Damen Friseur-Geschäft
in bester Lage günstig zu verkaufen. Anb. unt. S. 21615 an die Badische Presse.

Bauen
Sie durch tüchtigen und erfahr. Bauingenieur. Schlüsselfertig. dann wissen Sie, was Ihr Haus im Wert ist. Off. unt. S. 220760a an die Badische Presse.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. April 1931.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe.

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe ist auf Montag, den 27. April 1931, vormittags 8 1/2 Uhr in den Sitzungssaal des Rathauses in Karlsruhe zur Beratung des Kreisvoranschlags 1931/32 einberufen. Derjelbe sieht vor an Ausgaben 2 326 375 RM., denen an Einnahmen 943 520 RM. gegenüberstehen. Zur Bestreitung des ungedeckten Kreisvermögens sind 1 382 855 RM. für die Erhebung folgender Kreissteuer von je 100 RM. Steuerwert erforderlich: vom Grundvermögen 8,4 Rpf., vom Betriebsvermögen 3,4 Rpf. und vom Gewerbeertrag 63 Rpf., nach den Vorschriften des Kreissteuererlasses und der bad. Kreissteuerordnung hierzu ist der Steuerjahrs vom Gewerbeertrag auf 57 Rpf. zu setzen.

Unter den Ausgaben sind u. a. enthalten für Unterhaltung von Kreisstraßen 450 300 RM., für Kreiswege 887 670 RM., Landarmenfürsorge 200 000 RM., Wandererfürsorge 93 700 RM., Gesundheitsfürsorge 168 500 RM., Förderung der Landwirtschaft 97 800 RM., Unterstützung der Bad. Volkseisenbahnen A.G. 126 000 RM. Der Finanzdienst erfordert 110 000 RM. Unter den Einnahmen betragen u. a. die Beiträge der Gemeinden zur Unterhaltung der Kreisstraßen und Kreiswege 571 640 RM., der Staatsbeitrag zum Kreisvermögen 98 480 RM. und die Beteiligung des Kreises an den Einkommensteuern und Umlagen 180 000 RM.

In der Fürsorge des Kreises stehen insgesamt 154 195 m Kreisstraßen und 567 664 m Gemeindegewege als Kreiswege. Die Zahl der verpflegten Wanderer in den sechs Wandererfürsorgeeinrichtungen des Kreises ist von 47 013 im Jahre 1929 auf 69 179 im Jahre 1930 gestiegen. Das Kindererholungsheim Steinabad bei Bonndorf im Schwarzwald, welches sich im Kreiseigentum befindet, war im Jahre 1930 von 689 Kindern mit gutem Kurerfolg besucht. In der Kreisfürsorge sind 800 Pflegekinder. Der Anstaltsvoranschlag schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 797 120 RM. ab.

Freiballonauffstieg auf dem Wehplatz. Der Badisch-Pfälzische Fußballverein Karlsruhe veranstaltet, gütiges Wetter vorausgesetzt, am Sonntag, den 19. April auf dem Wehplatz in Mannheim einen Freiballonauffstieg. Der Ballon "Mannheim" wird von dem Präsidenten des Vereins, Herrn Robert Robert, geleitet. Das Schauspiel des Startes, der um 10 Uhr vormittags erfolgen wird, dürfte sicherlich wieder ein zahlreiches Publikum anlocken.

50-jähriges Dienstjubiläum. Am 19. April sind es 50 Jahre, daß Finanzinspektor August Schildhorn in Karlsruhe, Vorkarlsruhe, eingetreten ist. Trotz einer schweren Krankheit, die ihn im Jahre 1924 aufs Krankenlager warf, und die eine schwierige Operation notwendig machte, ist Herr Schildhorn heute noch im Dienst. Als pflichttreuer, arbeitsreicher Beamter erweist er sich bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Kollegen größter Wertschätzung.

Gutenbergsbund. Am Donnerstagabend fand im „Stuttgarter Kreisverein“ Karlsruhe die Gründungsversammlung des Gutenbergsbundes statt. Der Vorsitzende, Herr Franz aus Nürnberg, verbreitete sich eingehend über einige grundsätzliche Fragen der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung in der Vorstandschaft und des Gutenbergsbundes im besondern. Die Wahl eines geschlossenen Wollens der Anwesenden zu intensiver praktischer Arbeit.

Beachtet die Verkehrsregeln. Gegen mehrere Radfahrer und Kraftfahrer mußte polizeilich eingeschritten werden, weil sie die Verkehrsregeln zuwiderhandelt und dadurch kleinere und größere Schäden verursachen. Es handelt sich in der Hauptsache um zu rasches Fahren, Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts, und Unterlassung der Anzeige der beabsichtigten Fahrtrichtungsänderung. In Mühlburg rannten umherjagende Kinder gegen die Schutzgitter des Bahnhofs, die dadurch zu Fall kam und einen erheblichen Schaden verursachte. Sie fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Charlie Chaplin im Rezi.



Der Charlie Chaplin-Film „Lichter der Großstadt“ in der Residenztheater, Waldstraße Nr. 30, hat einen so starken Erfolg, daß die Vorführungsdauer für den Film um einige Tage verlängert werden mußte. Das Residenztheater war fast bei jeder Vorstellung ausverkauft.

Vom Badischen Staatstechnikum.

Höhere Technische Lehranstalt in Karlsruhe.

Am 16. Oktober 1930 wurde das 105. Studienhalbjahr der Anstalt mit 558 Studierenden eröffnet. Darunter befinden sich 102 Neueintretende, davon in den Vorbereitungsclassen 86, in den Fachklassen 16.

Die vier Abteilungen waren wie folgt besetzt: die Hochbau-Abteilung von 182 Studierenden, die Tiefbau-Abteilung von 89 Studierenden, die Maschinenbau-Abteilung von 129 Studierenden, die Elektrotechnische Abteilung von 130 Studierenden.

An dem der Tiefbau-Abteilung angegliederten Vermessungstechnischen Lehrgang beteiligten sich 12 Studierende.

a) Vermessungstechnischen Lehrgang beteiligten sich 16 Studierende. Es wurden geführt: 4 Vorbereitungsclassen einfach, 23 Fachklassen, davon 22 einfach, 1 doppelt.

Das Alter der Studierenden betrug im ganzen Durchschnitt (nach dem Stand zu Beginn des Studienhalbjahres) 21,9 Jahre. In den vier Abteilungen einzeln betrug das Durchschnittsalter in der oben genannten Reihenfolge der Abteilungen 22,0; 21,8; 21,8; 21,8 Jahre.

Von den 558 Studierenden des Berichtshalbjahres waren ihrer Staatsangehörigkeit nach: Badener 502, Württemberger 25, Preußen 19, Hessen 2, Bayern 8, Auslandsdeutscher 1 und Luxemburger 1. Von den 501 badischen Staatsangehörigen waren beheimatet im Kreis Karlsruhe 202, Kreis Baden 45, Kreis Heidesberg 45, Kreis Freiburg 43, Kreis Offenburg 37, Kreis Mannheim 36, Kreis Wil-

lingen 24, Kreis Konstanz 21, Kreis Lörrach 18, Kreis Mosbach 17, Kreis Waldshut 14.

Während des Studienhalbjahres wohnten 94 Studierende nicht in Karlsruhe.

Unter den 558 Studierenden waren 285 katholischen, 268 evangelischen und 5 sonstigen Bekenntnisses.

Die Dauer der praktischen Ausbildung stellte sich bei den Studierenden der Hochbau-, Tiefbau-, Maschinenbau- und Elektrotechnischen Abteilung im ganzen Durchschnitt auf 4,4 Jahre und bei diesen vier Abteilungen in der zuvor angegebenen Reihenfolge, durchschnittlich auf 4,3; 4,1; 5,0; 4,4 Jahre.

Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich im Berichtshalbjahr aus insgesamt 66 Mitgliedern zusammen, einschließlich des durch Wahl bestimmten Direktors und zwar aus 42 planmäßigen, 2 außerplanmäßigen, 1 vertraglich angestellten und 2 Hilfslehrern.

Drei Abteilungen der Anstalt waren Unterrichts-Assistenten zugeordnet; ihre Zahl belief sich im ganzen auf 6.

Der Verwaltungsdienst wurde von einem Rechnungsrat, einer Kanzleisekretärin und einer Kanzleihilfin versehen.

An handwerklich vorgebildetem Personal sind außerdem tätig: 1 Technischer Sekretär in der elektrotechnischen Maschinenlaboratoriumswerkstätte; 1 Maschinist und 1 Feinmechaniker in der Versuchswerkstätte-Hochfrequenz und in der Zentralheizung. Den Amtsgehilfenstand bilden: 1 Hausmeister, 1 Laborant, 1 Oberwachtmeister, 1 Wachtmeister.

Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei

veranstaltete am Freitagabend im überfüllten großen Saale der Festhalle und im vollbesetzten Konzerthaus einen Werbeabend.

In der Festhalle ergriß nach Begrüßungsworten des Versammlungsleiters, Herrn Kramer, Prinz August Wilhelm von Preußen das Wort. Er wandte sich zunächst gegen die Behauptung, daß der Nationalsozialismus seinen Höhepunkt bereits überschritten habe und wies darauf hin, daß alle Verbote und aller Terror ein Beweis dafür seien, daß die Bewegung etwas bedeute und daß sie zu führen sei. Er betonte insbesondere, daß die Nationalsozialisten nicht putzen wollten, weil dann die Reichswehr, von der Prinz August Wilhelm annimmt, daß sie vor der nationalsozialistischen Bewegung mehr Achtung hat als vor den Nazis, in einen Gemischtstand getrieben würde. Der Prinz sieht das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung darin, im Volke wieder die Hoffnung zu stärken und den Willen, die gegenwärtigen Zustände zu ändern. Das deutsche Volk müsse wieder aufgerufen werden zu unbedingtem Vaterlandsliebe, und der Wiederaufbau müsse durchgeführt werden auf christlicher Grundlage. Für den großen Freiheitskampf, der einmal kommen werde, müsse das deutsche Volk erüchtigt werden. Im Hinblick auf den Königsberger Zwischenfall sei er in seiner Überzeugung bestärkt worden, daß die Nationalsozialisten im eigenen Volke verbannt seien. Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen spielte die Kapelle das Deutschlandlied und die Preußenhymne.

Landtagsabgeordneter Landwirt Adolf Roth-Liedolsheim beantwortete die Frage des Abends „Warum sind wir Nationalsozialisten?“ dah. u. weil sie davon überzeugt seien, daß die nationalsozialistische Bewegung als Idee und Weltanschauung die deutsche Arbeit, die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk aus den Sklavenketten der internationalen Hoffnungslosigkeit befreien werde. An die Stelle des parlamentarischen Systems müsse eine Berufsständevertretung treten. Vor allem müsse der Landwirtschaft geholfen werden. Der Redner kritisierte den Dawesplan und den Youngplan, die Regenrückenschüttung, die Preisstimmungsaktion und die Diktate. Der Nationalsozialismus, so betonte er, werde sich in Deutschland durchsetzen, weil es das göttliche Schicksal wolle. Er sehe den Tag, wo die S.A. das Hakenkreuzbanner am Karlsruher Schloß aufziehen werde.

Als Vertreter der Handarbeiter sprach Herr Worch. Er zog einen Vergleich zwischen der Stellung der Handarbeiter im Kaiserreich, in der Republik und im nationalsozialistischen Staat. Herr Worch betonte noch einmal, daß es Aufgabe der Nationalsozialisten sei, ein zusammengebrochenes Volk wieder empor zu führen an den Platz an der Sonne. Er bezeichnete die Notverordnung als Kriegserklärung gegen die Nationalsozialisten. Seine Worte gipfelten in einem Appell an Kopf- und Handarbeiter, zusammen zu stehen.

In die Versammlungen schloß sich, da das Demonstrationsverbot aufgehoben ist, ein Zug der S.A. und Anhänger der Nationalsozialistischen Partei durch verschiedene Straßen der Stadt.

„Südstadt-Werbe-Woche“.

Unter diesem Motto wird, wie schon gemeldet, die Bürgergesellschaft der Südstadt in der Woche vom 9. bis 16. Mai 1931 eine Veranstaltung durchführen, die Handel und Verkehr in der Südstadt fördern, ihre Bedeutung im Gesamtbild der Stadt und ihre Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten der Dienstleistung vor Augen führen soll.

Jeder Einwohner der Südstadt, gleich welchem Stand er angehört, hat an dem Werden seines engeren Wohnortes, seines Stadtteils, das größte Interesse; ist es doch in der Tat seine Heimat, mit der ihn laufend Fäden verbinden, in der er wurzelt und die ihn mit Stolz und Befriedigung über ihre Entwicklung erfüllen soll. Die Bürgergesellschaft der Südstadt, die sich von jeher der Interessen der Südstadt angenommen hat, ruft alle Einwohner der Südstadt auf, mit dazu beizutragen, dieser Veranstaltung, die auf einer wirtschaftlichen Notwendigkeit aufgebaut ist, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Die Südstadt-Geschäftswelt rüstet sich, für ihre Waren und Erzeugnisse zu werden, die Südstadteinwohner vom Vorteil des Einkaufs im eigenen Stadtteil zu überzeugen.

Durch Wort und Bild wird die Werbung für den Stadtteil Karlsruhe und die Umgebung erfaßt, unterstützt durch die Karlsruher Tageszeitungen, die anlässlich der Südstadt-Werbewoche Sonderbeilagen herausbringen.

Die Bürgergesellschaft plant während der Werbewoche größere Veranstaltungen, so am Samstag den 9. Mai 1931 eine Abendveranstaltung im Waldhallensaal, die der Werbewoche-Auftakt sein wird; Mittwoch den 13. Mai ein Abendkonzert auf dem Wehplatz; Samstag den 16. Mai im Gartencafé der Festhalle eine Schlussspektakelveranstaltung, der ein Vortrag über die Südstadt in früheren Zeiten vorangehen wird.

Ferner ist es gelungen, den Kinder-Sommertagszug am Sonntag den 10. Mai durch die Straßen der Südstadt zu führen.

Voranzeigen der Veranstalter.

(1) Badisches Landestheater. Das am Montag, den 20. April, stattfindende Volks-Sinfoniekonzert in der Festhalle beantragt nicht allein deshalb, weil es die letzte Veranstaltung dieser Art im ablaufenden Theaterjahr ist, sondern besonders auch seines Programmes wegen, das als einzige Nummer Mendelssohn's Dantons „Die Jahreszeiten“ enthält und vom Landesoperndirektor unter Josef Weiss, mit Unterstützung des Badischen Hof- und Hofkapellmeisters, und unter künstlerischer Mitwirkung von Otto Blum, Wilhelm Meyring und Franz Schöberl zur Ausführung kommt. Die Opernvorstellungen in der Woche sind am Mittwoch, den 22. April, Mozart's „Zauberflöte“ und am Sonntag, den 26. April, nachmittags, Wagner's „Tannhäuser“ und abends Offenbach's „Orpheus“, die schöne Helena. — Das Schauspiel bringt am Dienstag, den 21. und Freitag, den 24. April, in den beiden Theatern der Sondermiete des „Theater“ „Julius“, der damit schließt, Leonhard Frank's Drama „Die Urfaule“, das das Schicksal der Dorothea an einem erkrankenden Beispiel in Frage stellt. Die Hauptrolle in dem von Ulrich von Trend inszenierten Werk spielt Stefan Dahlen. — „Sturm im Wasserloch“ wird am Montag, den 20. und Donnerstag, den 23. April, der Hauptmann von Söwendel am Samstag, den 25. April, und — im Konzerthaus — das Lustspiel „Solva faulit sich einen Mann“ am Sonntag, den 26. April wiederholt. Als nächste Klassiker-Neuauflerung ist Shakespeare's Tragödie „Julius Cäsar“ in Vorbereitung.

Filmschau.

A Badische Kinospiele. Es gehört zu den Vorfällen, daß die Geschmisse, bei welchen unsere Danstiere eine Hauptrolle spielen, eine große Beachtung finden. Insbesondere der prächtige „Hänsel und Gretel“, der „Vieling aller Tierfreunde“, der „Hase“, „Hänsel und Gretel“, ein deutscher Scherz, in wohl das einzige Tier, welches hier im Film als selbständiger Charakter überhaupt Verwendung finden können. Eine wirklich außerordentliche Probe seines Könnens legt „Hänsel und Gretel“, dieser Star aller Tierarten, in seinem neuesten Film „Der König der Wildnis“, welcher heute und morgen in den badischen Kinospielen zu sehen sein wird, ab. Hiermit hat es ihm, ein kleines Kind (Sohn von), aus einem durchgehenden Hundespiel im letzten Augenblick vor der Kamera in die armenhafte Felle einer Felle zu setzen. Erst wenn man diese Leistungen gesehen hat, wird man sich recht bewußt, welche eminenten Können und Fertigkeiten dieser vierbeinige Filmstar besitzt. Zur Ergänzung der Spielfolge läuft diesmal ein zweiter Film „Untergang der „Belvedere“, ein Seemannsdrama mit „Auch dieser ist eine beachtliche Leistung des bekannten, amerikanischen Meisterregisseurs Cecil B. de Mille. Herrliche Aufnahmen eines großen Seales bei sommerlicher Szenerie, durchwoben von einer spannenden Handlung, die mit dem Untergang des Schoners und der Errettung der Heldin endet.

Karibou in den Atlantik-Vichspielen.



Der Kampf der Ojibwa-Indianer gegen Hunger und Kälte steht im Mittelpunkt des gegenwärtig in den Atlantik-Vichspielen, Kaiserstraße 5, laufenden, durch eine spannende Handlung und prachtvolle Aufnahmen ausgezeichneten großen Indianerfilms Karibou, dem wir das obenstehende Szenenbild entnehmen.

Beste BÜRGER Nahrungsmittel 10 Pfg.

Trotz Zollerhöhung unveränderte Qualität bei wenig verringerter Größe

Ihr laßt den Armen schuldig werden....

ROMAN VON GERTRUD V. BROCKDORFF

8. Kapitel:

Der Schatten am Fenster.

Peterka mag es Viane nicht leiden, daß er gestern, nachdem er sie verlassen hat, noch einmal ins Arbeitszimmer hinuntergegangen ist. Es ist immer wieder die Linde da, die ihn umherschreut. Die Leute in Chitago scheinen mittrauisch geworden zu sein. Haben neue Informationen angeordnet. Es bedeutet an sich noch nichts. Nein, es bedeutet noch nichts.

„Wirst du mich heute nachmittags im Büro abholen, Viane?“

Er fragt es noch mit getragener Stimme. Er war in Gedanken weit fort — er ist selbstverständlich dann am weitesten fort, wenn er am nächsten bei ihr ist.

„Heute nachmittags? Ja — gern.“

Sie denkt: „Er wird sich für mich auskennen. Wir werden in Leben wird häufig werden — oh ja. Aber meine Schränke sind schon so voll.“

„Trotzdem ist es rührend, seine Fürsorge für sie zu sehen. Es gibt Augenblicke, wo sie ihr die Tränen in die Augen treibt. Sie läßt ihm die Hand, die er gerade streicht; sie drückt sich spielerisch und ängstlich unter die seine.“

„Können wir heute nachmittags an den Südpol gehen, Viane?“

Oder hast du noch irgendwelchen Wunsch?“

Sie hat keinen Wunsch. Es bringt ihn in gewissen Momenten zur Verzweiflung, daß sie keine Wünsche hat.

„Denk dir etwas aus, was du gern magst, kleine Viane!“

„Was soll ich mir ausdenken? Es ist alles so schön.“

Kästel! Kästel! Es ist doch noch irgendein Geschenk dabei. Er hat sie vor einer Stunde vom Garten aus beobachtet, als sie auf dem Balkon stand und über die Petarantien hinwegstarrte. In jenen paar Minuten des Abendabends war die Großartigkeit aus ihrem Gesicht wie weggespült. Es war ein trauriges und schmerzhaftes Gesicht. Ein Gesicht wie damals im Gartencanal.

Peterka will es nicht denken. Ihr Leben liegt so klar vor ihm. Ihre Vergangenheit ist durchsichtig wie Glas.

Auch die Geschichte von der Tante in Lübeck ist richtig. Er hat Erfindungen eingeschoben. Die Tante ist in dürftigen Verhältnissen; eine Hypothek ist getilgt worden. Viane hat den Wert wandern ihre plötzliche Verheiratung mitgeteilt und herzliche Glückwünsche empfangen. Sie hat die Briefe offen vor ihr hingelegt, und er hat in dunkler Besinnung darauf verzichtet, sie zu lesen.

Es ist alles gradlinig und klar. Nichts zum Verheimlichen oder Verheimlichen. Nichts, um Fragen zu stellen.

Das Frühstückszimmer ist blank von Sonne. Die Türen zum Garten stehen offen.

„Man könnte glücklich sein“, denkt Peterka, im Unbewußtsein schon wieder von der Erinnerung an Chitago getrieben. „Man könnte unglücklich glücklich sein.“

„Kommt obenher, her hört man Margits Stimme. Margit liegt jetzt spät auf und erregt im Bett zu frühstücken. Margit ist in den letzten Jahren ein wenig bezaubert geworden. Sie hat das Reiten aufgegeben und läßt sich malieren, anstatt zu turnen.“

denkt deutlich und mit vollem Bewußtsein: „Die Weiber.“ Er ist nicht imstande, sich bis zum Ohnmacht. Es ist alles doch nur Theater gewesen. Sie ist doch nur eine Kofette. Ich vertraute dir, Viane — ich vertraute dir. Er muß wieder lachen. Zum erstenmal kommt sich sein Vian; es klingt wie das kauernde Winseln eines Tieres.

In Vianes Zimmer wird die Luft still. Etwas später erlischt das Licht. Peterka sieht noch immer unter der Birke. Der Duft der Birke aus seiner Kehle kam, hat ihn ganz wach gemacht, hat ihn gleichsam erquickert. Er ist einem Betrage zum Opfer gefallen — einem ungeheuerlichen Betrage. Er, der kluge Peterka. Wie kam es nur, daß er diesen Menschen als Chauffeur engagiert? Viane heißt er übrigens — der Name war ihm wahrscheinlich auf einige Minuten entfallen. Wie kam es nur auf diesen Namen? Die Zeugnisse waren gut — dann war da noch diese besondere Empfehlung des Generalkonsuls von Hamburg. Und dann war da dieser junge Mensch — es war etwas Sauberes in seinem ganzen Auftreten — eine Atmosphäre von Zuverlässigkeit, Gediegenheit und guter Kinderstube.

Man hat ein gutes Werk tun wollen. Man wird immer dafür bestraft, wenn man ein gutes Werk tun will.

Schwächer, verhallender Donner in der Ferne. Jetzt klang es endlich an zu regnen. Es tropft auf die Birkenblätter, dann wird es ein Schöpfeln, endlich ein Klatschen.

Peterka spürt warmes Kiesel auf Stirn und Haaren. Es bringt keine Erlösung. Nichts bringt Erlösung.

Er verläßt endlich die Birke, klopft schmerz in die tauende Kälte heraus.

Steh auf den ersten Stiel!

Sie hat ihn ja noch nicht zu Gesicht bekommen“, lächelt es ihm durch den Kopf. Viane war seit drei Tagen im Hause. Sie fühlte sich drei Tage lang nicht wohl, blieb an ihr Zimmer gefesselt. Nur einmal, ein einziges Mal ein kurzer Weg durch den Garten. Sie wollte Kisten schneiden. Sie mußte ihr mein Messer nehmen, um die einen prasseln die Dünge hin. Er ist völlig durchnäßt — seine Kleider sind aufgeweicht. Röhre rinnen aus den grauschwarzen Vorhängen über sein durchsichtiges Gesicht. Er geht um den runden Kienplatz, biegt in die Kienallee, verläßt sie, kommt wieder um kommen. Sie muß Margit fragen, ob sie während meiner Abwesenheit mit Viane eine Ausfahrt unternommen hat. Sie glaubt es nicht. Margit spricht sonst von allem. Sie hat keine Ausfahrt erwidert.

Peterka steht wieder still — er streicht mit der Hand über die Stirn, die ganz von nassem, verwirrten Haar verfüllt ist; er greift gleich darauf nach der Krone eines Kofenbüschels — welche, tränen-schwere, garbustende Blüten, von denen unter dem harten Griff seiner Fäuste ein Schauer heller Blätter niederregnet. Wie ist es denn? Margit hat nicht davon gesprochen. Keine Ausfahrt also. Sie hat nicht zu Gesicht bekommen während dieser drei Tage. Sie hat nicht — zu Gesicht — es blickt etwas zwischen seinen Fingern. Die Krone des Kofenbüschels hängt geknickt am Stamm. Dornen sind in sein Fleisch gedrungen, brennen und sämern.

Gut — gut — dann war es also anders. Noch schlimmer vielleicht. Kann es noch schlimmer geben? Keine Liebe auf den ersten Stiel — ein Komplott, sein eingeklebt und schlau durchgeführt?

Hätte dieser Roman nicht auffallend gute Zeugnisse vorzuweisen? Wir werden sehen, was es mit diesen Zeugnissen für eine Bewandnis hat. Wir werden uns mit dem Generalkonsul in Verbindung setzen.

Komplott? Ein früherer Geliebter Vianes? Mit ihrer Hilfe ins Haus eingeschuggelt? Aber was?

Etwas in ihm wehrt sich gegen die Annahme. Er steht noch immer vor dem getrockneten Kofenbüschel. Der Regen hat noch gelassen, ohne das er es bemerkt. Es tropft nur noch — schwere, vereinzelte Tropfen, die wie große Tränen sind. Sanfte Helligkeit wendend über den Baumkronen, die ihre auskommende Schwärze verloren haben. Die Vorhänge hinter Vianes geschlossener Balkon tür sich immer noch.

Viane schlief im Traum. Viane schlief über Lorenz Peterka, den sie zumarren gemacht hat —

Der Mann köhnt auf. „Ich glaube es noch nicht“, denkt er. „Ich will wissen — ich will wissen!“ Er freicht das nasse Haar aus der Stirn und geht sehr langsam, von Fieberschauern geschüttelt, ins Haus.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 25. April 1931)

Er steht zwischen den Linden und blickt auf das erlebte Fenster. Die Blätter über ihm bewegen sich leicht; als er am anderen Ende der Allee wieder ins Freie tritt, fallen vereinzelte große und kleine Tropfen auf seine Hände. „Es wird regnen!“, denkt er und harzt mit aufwärts gewendetem Gesicht in den schwarzen Himmel. Aber der Himmel erbarmt sich noch nicht.

Ein langer schwarzer Regen. Donner. Noch immer kein Regen. Peterka blickt sich, bringt einen Selbstzweifel. Der Duft beläuft ihn fort. Die Blume ruht ganz warm zwischen seinen Händen — Viane!

„Ist da nicht ein Schatten hinter den Vorhängen? Ist Viane jetzt wach?“

Er bleibt stehen, legt die Hand über die Augen. Da ist wirklich ein Schatten. Er steht schmal und scharf abgezeichnet hinter dem rötlichen Blütenmutter er steht ganz still — er hebt wie beschwörend die Hände. Auch Peterka steht ganz still. Es ist von unbeschreiblicher Hand ein scharfer, harter Schlag gegen sein Herz geführt worden. Mehrere Sekunden lang hört das Herz auf zu schlagen. Es ist ein tangender schwarzer Wirbel um Peterka. Ein tangender schwarzer Wirbel mit einem tangenden erleuchteten Fenster in der Mitte. In dem erleuchteten Fenster ist ein Schatten —

„Was habe ich denn?“ denkt Peterka. „Ich täuше mich doch. Die Gewitterschwüle ist schuld daran. Und dann ist die Beleuchtung ungewöhnlich.“

Die Beleuchtung ist nicht ungewöhnlich. Die Beleuchtung ist, wie sie vorher war. Auch das Fenster ist wie vorher — ein breites, rötliches Fenster mit einem scharf abgezeichneten Schatten — mit zwei — mit zwei —

Peterka kneift die Lider zusammen und öffnet sie wieder. Er legt die Hand über die Augen, läßt sie kraftlos sinken. Es bleiben zwei Schatten. Ein großer, männlicher — ein kleiner, merkwürdiger.

Der kleine Schatten ist Viane. Es wäre lächerlich, sich darüber zu ärgern. Der große —

Peterkas Hand faltet nach einem Baumstamm. Eine Birke breitet ihre schlängeln Arme entgegen. Er lehnt sich gegen das tief herabhängende Gezweig — wartet — wartet —

Es ist wie im Theater — vor der Bühne eines Schattenspiels. Es muß etwas geschehen.

Es geschieht etwas. Der Vorhang klappt in der Mitte auseinander, gibt den Blick in das gedämpft beleuchtete Zimmer frei. Am Vordergrund sind zwei Gestalten.

Viane in ihrem hellblauen Schlafrock. Das helle Haar verwirrt, daneben ein Mann, ein großer dunkelgekleideter Mann! Peterkas Finger krallen sich um die Birtenzweige. Warten — warten!

Sie sprechen. Viane spricht.

„Geh jetzt — ehe der Regen kommt“, sagt Viane. In der Stille der Nacht kann Peterka jedes einzelne Wort verstehen.

Er muß auf sich halten, um nicht zu lachen. Er läßt die Zweige umkrampfen, lächelt tie, daß die Blätter über ihm rascheln.

Der Mann steht drücken auf dem Balkon. Die Vorhänge sind hinter ihm zusammengeschlagen. Viane ist nicht mehr zu sehen.

Der Mann steht auf dem Balkon. Jetzt schwingt er sich in einem federnden Bogen über die Wüstung, ein wenig Wörtel hat sich vom Gefirnis gelöst, häubt knisternd nach unten.

Peterka läßt die Birtenzweige zurückschmelzen. Die Instinkte des böhmischen Bauernjungen erwachen. Sich über den andern werfen, sobald seine Füße den Boden berühren, sich über den andern werfen und ihn erwidern!

Der andere flüchtet mit der Geschwindigkeit einer Kasse. Ein neuer Blick auf — langer, gelblicherer Blick, überschüttet die ganze Front mit rascher Helligkeit.

Peterka steht das Gesicht des Mannes und erharzt. Er kühlt nicht vorwärts, als der andere den Erdboden erreicht hat — er wirft sich nicht über ihn. Er zwingt seine angriffsbereiten Hände zurück.

Der Mann, der Viane in ihrem Schlafzimmer besucht hat, ist der neue Chauffeur!

Er steht jetzt am Pfirsichpflaster, klopft den Wörtelstamm vom engangstlegenden bunten Anzuge, geht ohne besondere Gille über den knirschtenden Kies des Weges, der zum Gärtnerhaus führt.

„So etwas gibt es also“, denkt Peterka, wieder von dem lauten Lachen, trampelartigen Lachen geschüttelt.

Ja — so etwas gibt es. Liebe auf den ersten Stiel. Ein hübscher Kerl, dieser Chauffeur. Groß und schlant, und vor allem dieser Schmilz, dieses gewisse Etwas, auf das die Weiber fliegen. Peterka

Zurückung wies in der Form des Schobels eine unbestimmte Richtung mit der Scherke hinüber. „So nenne ihn immer den Stammmater unserer Gattung. Ihr haben sonst keine Erinnerung.“

„Sie sagt es mit ihrem rauhen Gedenken. Ihre große, mit Schonen beladene Sand freudigt den Stengelgedel. Keine Fesseln sind und werden im Zimmer neben ihr und lagt den Bild über die matten belpannten Mäntel wohnen.“

„Du meinst ja, Diener!“ sagt Margit auf einmal. „Eine hat den Kopf weggenommen.“

„Nein — nein. Es ist nur die Sonne.“ Als sie sich umdreht, lächelt sie schon wieder.

„Sie ist nicht glücklich“, denkt Margit. „Ob ich gut daran tue, ihr das zu sagen, was ich jetzt vor habe?“

Ein leises, leises Lächeln um ihre Lippen wieder bei, das sie zu warren scheint und helfen sie sich selbst. Sie pausiert es nieder. Sie hat auf einmal den Schemel, zu schauen und ganz sanft.

„Der Stammmater hat unter Schöpfung, Diener.“

Margit lacht über die Worte an der Hand. „Eine fahrt gar nicht.“

Es ist eine Bewegung in den grünen Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

Es ist eine Bewegung in den Wäldern gekommen. Das Gesicht hat angefangen, sich zu drehen — jedoch nicht mit einer langsamen Bewegung ins Zimmer, gibt eine schnelle für frei.

„Mein Fehler“, erklärt Margit sorglos. „So habe ich ihn, seiner Zeit einbauen lassen, weil es mir schwer wird, mich von den Gedanken zu trennen. Kommt du zu dem davor, Diener.“

erleben kann. Er hat das Gefühl, daß der Raum sehr vorwärts und ins Zimmer hinein will — aber selbstverständlich weißt du nicht, was das heißt.“

„Die Bewegung des Zurückweichens läßt Diener nicht weiter gehen.“

„Eine springt auf, sie läuft auf bloßen Füßen durch den Raum, sie reißt die Vorhänge zurück — steht auf dem kalten Steinboden des Saalens.“

„Eine Gestalt hat sich über die Stühle hinweg bewegt. Diener merkt die Finger am ersten Stuhllehnen. Gott nicht, sich nicht. Das Gesicht ist hinter der Steinwand verschwunden. Der Raum hängt da in lebenseigenschaftloser Stille auf dem schmalen Sockel der Höhe.“

„Stille!“ ruft Diener. „Stille!“ — Aber es wird nur ein armer, leiserer Laut.

„Scherer nicht, Diener! Im Gottesdienst — ist es nicht, wenn du mich nicht ins Versteck fuhren willst.“

„Diener nicht erschrickt. Sie kennt die Stimme, großer Gott — sie kennt sie.“

„Aber fruchtig? — Aber — sind Sie?“

„Die Stammmater fuhren werden mich vor Aufregung. Ein Kopf steht sich langsam in die Höhe. Ein schmales, verzerrtes Gesicht von schmerzlicher Skulptur umgeben.“

„Sons!“ sagt Diener. „Sie ist zurückgewandert, sie muß nach dem Vorhänge stehen, um sich zu drehen.“

„Aber das Licht aus, Diener. Wenn kann uns vom Garten aus gehen!“

„Sie steht mit gelbem Gesicht im Zimmer zurück. Nun ist es dunkel. Nun steht auch wieder die Gestalt jenseits der Vorhänge.“

„Aber, Diener. Es ist nicht von mir gemeint, zu stehen. So bekam jedoch auf einmal Angst. So wollte — dich nicht erschrecken. Darf ich nicht kommen — Diener?“

„Sie kann nur nicht.“

„Aber die Vorhänge hinter dir zusammen —“ sagt sie etwas später mit leiserer Klangloser Stimme. „So muß dann Licht machen.“

„Nun ist das Zimmer wieder hell. Und mitten in diesem Zimmer steht Diener wieder in einem leuchtenden, schmerzlichen Erlösungslicht.“

„Es ist kein Traum. Es ist Wirklichkeit. Es ist auch Wirklichkeit, daß die Diener jetzt noch immer etwas taunnen, gar für sich und den Stuhl vor sich.“

„Nun kann niemand kommen. Und Diener nicht.“

„Es gibt einen dünnen schwebenden Schmerz, während sie es denkt. Dieser Schmerz aber läßt gleichzeitig ihre volle Sehnsucht zurückgehen. Sie hebt den Mann an, der dich und erschöpft im Zimmer steht.“

„Aber du bist nicht lesen?“ fragt sie leise. Er sieht ohne ein Wort in den breiten englichen Gesicht mit dem Rückenmutter. Diener ist hinter ihn getreten, sie kreuzigt mit einer garten, mittleren Bewegung über seine Schultern.“

„Es ist eine Bewegung, die sie beide kennen. Der Mann schaut auf. „Gerichte nicht!“ flüstert er. „So hätte es nicht tun dürfen! Gerichte nicht!“

„Diener nicht!“

„Seine Hände liegen zu Händen geballt auf den Schellenen.“

„Dein Mann engagiert mich vor drei Tagen. Dein Mann, Diener.“

„Diener Gesicht wird hell und leuchtend fremd. Sie sieht den blühenden Sinnens, den sie vorher in der Erde übergegangen hatte, am Saale zusammen.“

„Erschle weiter!“ flüstert sie und legt sich auf den Rand des Stuhles.“

„Aber Du erträgst froden und ein wenig zusammenhanglos.“

„Doch wie eine Geschichte, die ihn nichts angeht, daß Diener —“

„Natürlich habe ich keine Erinnerung gehabt, daß Diener nicht nicht.“

„Er hat. Diener bewegt seinen Stuhl. Diener schlägt die Augen nicht nieder.“

„Sie hat keinen Grund, die Augen niederzuschlagen.“

„Diener war es, der mit damals das Gesicht gab, was dich retten sollte.“

Es dunkelt langsam Schweben im Raum. Wiederum verlor nach seinem Kopf, recht die Skulptur, schwebend sie zu Boden.“

„Aber nicht — Diener —? Und jetzt?“

„Sie steht auf — sie geht leise und gleich durchs Zimmer.“

„Du verweigert mir noch etwas“, sagt sie dann. „Aber Du wolltest ja heute Abend zu mir? Antworte mir ehrlich!“

„So wollte dich sprechen, Diener. So wollte dich nicht, dich nicht, mich nicht in Gegenwart Diener läßt und dich nicht, dich nicht.“

„Es geht um dich, Diener. So war ja so beklüßigt, als ich dich heute nachmittag auf der Terrasse sah — ich war völlig hilflos.“

„Sie steht noch immer da und sieht ihn an. Ein neuer, rätselhafter Zug ist um ihren Mund.“

„Nein, nicht um beinhalten, Diener. Es geht auch, weil ich dich liebe.“

„Aber Diener sind hart. Ihre Augen gehen an ihm vorbei, suchen fern hinter des Zimmers.“

„So liebe dich, Diener, und harte Schenkel“, fährt Dienerkamp leise und leuchtend fort. „Aber nicht du es nicht? — Aber du nicht, was es bedeutet?“

„So weit es“, sagt sie kurz und lächelt die Lippen hart über den drei Worten. „Sie hebt auch die Hand, als wollte sie etwas sagen.“

„Aber nicht, was es gut, daß du kommst“, sagt sie nach einer Weile. „Nur müssen nun weitergehen, es ist nichts mehr da, was wir noch einander zu verbergen hätten.“

„Seine Hände liegen noch immer zu Händen geballt auf den Schellenen.“

„Es ist nicht die Diener, die er zu finden erwartete. Sie ist nicht mehr die gleiche Diener. Sie ist zu fremd geworden. Sie steht hinter einer Mauer, die nicht zu durchdringen ist. Wenn man jetzt aufsteht, die Diener noch ihr ausstrahlende —“

„Sie weißt zurück. „Nicht so, Sons. Das muß vorher sein. Es ist ja nicht.“

„Die Sterne fallen herab. „Trotzdem. Zu spät, Diener! Zu spät.“

„Es klingt fast wie ein Schrei. Diener sagt mühsam: „Er — hat —“

„Aber — bin — keine Schenkel.“

„Sie merkt das Gesicht ab; sie spricht gar nicht mehr zu dem Mann, sie spricht ins Leere des Zimmers hinein.“

„Du mußt jetzt fortgehen, Sons! Du darfst nicht weiterkommen — niemals mehr. Wenn du — im Saale stehen willst, was kann ich natürlich nicht hindern. Achte dich nur — Gefährlicher auch recht gehet. Achte dich auf es das beste — für dich, um bald ins Hausland zu kommen.“

„Es preßt die Stirn gegen das harte Holz, als könnte der Druck die Schenkel lindern. Draußen im Garten ist wieder der Klage der Klage.“

„Aber gut, daß Diener nicht“, denkt Diener ganz fern und abwesend. Diener hat die harte Gestalt verlassen; er war zu nahe. Ein Stuhl steht auf und taucht den Garten in schwebendes Licht.“

„Aber jetzt“, flüstert Diener. „Geh jetzt, ehe der Regen kommt.“

„Er steht auf wie ein Mensch, dem man die Tür geöffnet hat. Er geht langsam zum Fenster. „Sehr langsam, ohne sich umgucken.“

„Diener schaut groß und groß. Sie muß das tun, um jetzt nicht zu scheitern. Sie muß das tun, nur — ihrer Pflicht — jetzt nicht unterliegen.“

„Diener nicht.“

„Diener nicht.“

„Diener nicht.“

„Diener nicht.“

„Diener nicht.“

„Diener nicht.“

„Diener nicht.“

